



Sankt Barbara

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau

Barbarakirche, Plac Mariacki

Gemeindeblatt 04/2017

Die Auferweckung des Lazarus

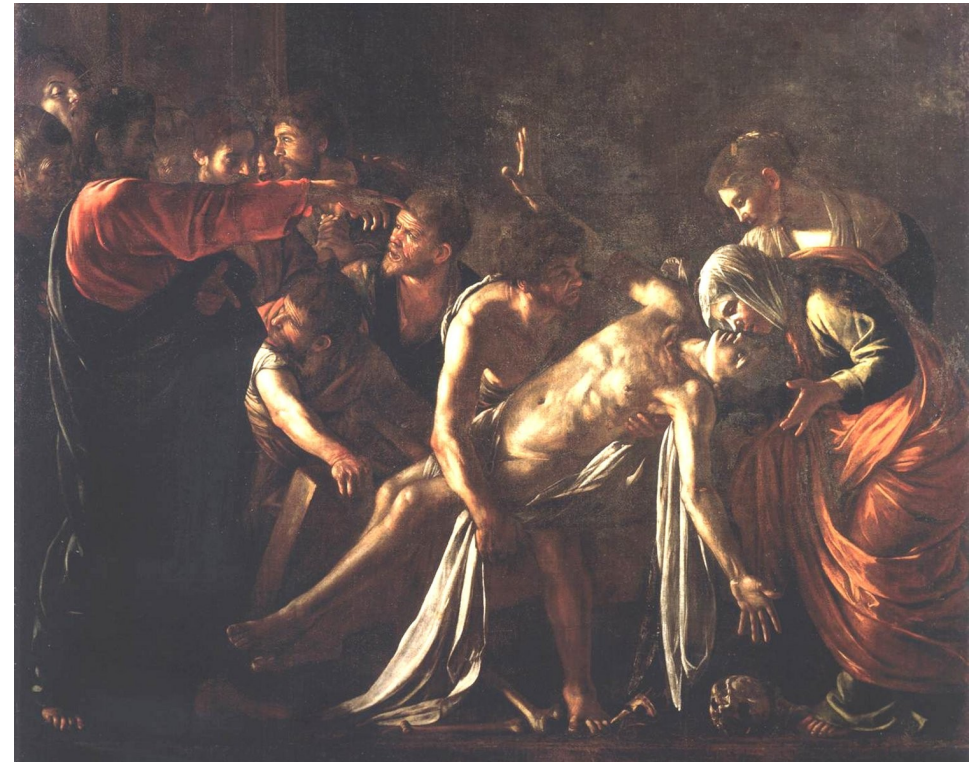
Die Passionsgeschichte Christi bildet zusammen mit dem Osterbericht den dramatischen Höhepunkt in allen vier kanonischen Evangelien. Bei den Synoptikern (Matthäus, Markus und Lukas) kommt das noch Dank des Erzählrahmens verstärkt zum Ausdruck. Alle Wunder und Unterweisungen Jesu erfolgen in diesen drei Evangelien, indem Jesus nach Jerusalem unterwegs ist.

Wir finden in den Evangelien Berichte über die Auferweckung der Tochter des Synagogenvorstehers Jairus (Mk 5,21-24.35-43), des Sohnes einer Witwe zu Nain (Lk 7,11-17) und des Lazarus, Jesus Freund. (Joh 11,1-44). Diese drei Geschichten können als Vorgriff auf die Vollendung bei Gott verstanden werden. Der letzte dieser Auferweckungsberichte wurde am 5. Fastensonntag - am letzten Sonntag vor der Karwoche im Rahmen der Liturgie vorgetragen. Und gerade dieses evangelische Motiv wurde von vielen bedeutenden Malern dargestellt.

Caravaggio hat die *Auferweckung des Lazaraus* gegen Ende seines Lebens, im Jahr 1609 in einem großformatigen Gemälde interpretiert. Sein Christus streckt befehlend seine Hand in Richtung des toten Lazarus aus. Diese machtvolle Geste des Heilands hat der Maler in vielen seiner religiösen Gemälden verwendet, wodurch eine gezielte theologische Interpretation möglich ist. Es ist bekannt, dass Caravaggio das berühmte Fresko *Erschaffung des Adam* von Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle studiert hat. Die Gestik der Hauptprotagonisten in diesem Fresko lässt sich in einigen Gemälden Caravaggios wiedererkennen, z.B. in der *Berufung des Matthäus* (um 1600) und in der *Auferweckung des Lazarus*.

Die Lichtregie spielt bei der *Auferweckung* eine wichtige Rolle. Die Lichtquelle befindet sich außerhalb des Sichtfeldes und einige der Personen schauen – entgegen der Erwartung – nicht zu Christus, sondern an ihm vorbei in Richtung der Lichtquelle. Das Licht bestrahlt hell das ganze Geschehen, insbesondere den nackten Körper des Lazarus. Das Verhalten der Zeugen, die von der Lichtquelle in Anspruch genommen wurden, lässt uns als Zuschauer ahnen, dass Jesu machtvolles Auftreten der Beweis seiner Nähe zu Gott sei. Beim Betrachten dieser künstlerischen Interpretation des Wunders Jesu fällt noch die besondere Art auf, wie Lazarus dargestellt wurde. Der neu ins Leben gerufene Lazarus wird von einem befreundeten Mann am Oberkörper gehalten und streckt dabei seine Arme breit aus. Damit wird er dem gekreuzigten Christus ähnlich.

Die Intuition des Malers trifft eindeutig den Punkt. Wir finden neu ins Leben, indem wir Christus ähnlich werden. Mit anderen Worten, wenn wir imstande sind, zum Kreuz im eigenen Leben im Vertrauen auf Jesus „Ja“ zu sagen. Damit öffnen wir uns der Hoffnung, jener Hoffnung auf Vollendung, die er uns schenkt.



Caravaggio, *Die Auferweckung des Lazarus*, 1608-09, Museo Regionale, Messina

Zwanzig Jahre nach dem Versuch Caravaggios schrieb ein weiterer italienischer Meister, Giovanni Barbieri, bekannt als Guercino, mit seiner fulminanten Interpretation der *Auferweckung des Lazarus*, die sich heute im Louvre befindet, Kunstgeschichte.

Bei ihm sitzt Lazarus auf dem Boden neben der Grabeshöhle und streckt seine noch gebundenen Hände nach Jesus aus. Er reagiert mit seiner Geste auf Christus, der seinerseits auch die Hand nach Lazarus ausstreckt. Die machtvolle Geste Jesu ist jedoch eine andere als in der Darstellung Caravaggios. Es verblüfft mit welcher Selbstverständlichkeit hier Jesus auftritt. Er agiert so, als möchte er fragen, was machen denn die Binden an den Händen des Lazarus? Aus dem Bericht des Johannes wissen wir, dass Jesus den Zeugen des Wunders befahl, Lazarus von den Binden zu befreien. Einer von ihnen ist gerade eifrig damit beschäftigt, die Hände des Lazarus zu befreien. Das Verhalten der Hauptfiguren bei Guercino birgt eine klare Botschaft:



Guercino, *Die Auferweckung des Lazarus*, um 1619
Musée du Louvre, Paris

Die Beziehung zu Jesus ist ausschlaggebend, um neu zum Leben zu finden und von der Hoffnung leben zu können. Es scheint, dass Guercino uns vor allem mit dieser Botschaft konfrontieren will. An weiteren anwesenden Zeugen der Auferweckung zeigt er die Spannung zwischen der Beziehung zu Christus und der Fokussierung auf das Grab, bzw. auf den Tod.

In der unmittelbaren Nähe des machtvoll auftretenden Jesus knien am Boden die Schwester des Lazarus Martha und ein junger Mann. Während rechts unten der junge Unbekannte verwundert in die Grabeshöhle schaut, richtet sich Marthas Blick auf Christus. Die Spannung, der Kontrast im Verhalten der beiden könnte kaum deutlicher dargestellt werden. Es sei wichtig, sich nach Christus zu orientieren und nicht durch die Gedanken an Tod und Vergehen zu verzweifeln und gefangen zu werden.

Auf der linken Seite stehen hinter Lazarus zwei weitere Zeugen der Auferweckung. Einer der Männer zeigt in einer fragenden oder anzweifelnden Geste mit dem Finger auf Lazarus. Er wendet sich dabei von Jesus ab. Sein Begleiter wiederum ist ganz auf Jesus fokussiert. Auch an ihrem Verhalten signalisiert Guercino die bereits genannte Spannung. Die Beziehung zu Jesus ist es, die über die Fülle des Lebens entscheidet.

Pater Krzysztof Walczyk SJ

Gemeindeblatt 04/2017
Redaktion: P. Krzysztof Walczyk SJ +48 607307068; walczyk@adres.pl
Layout: Wolfgang Hofer +48 889514197
<http://www.gemeinde.deon.pl>

Termine Gottesdienstordnung April 2017

Sonntag, 2. April 2017, 14.30 Uhr

5. Fastensonntag

Texte: Ez 37,12-14; Joh 11,1-45

Zelebrant: K. Walczyk SJ

Bildbetrachtung

Vincent van Gogh, *Auferweckung des Lazarus* 1890 Amsterdam

Musik

J.S. Bach: *O Mensch beweine deine Sünde groß* BWV 622

Ł. M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 9. April 2017, 14.30 Uhr

Palmsonntag

Texte: Jes 50,4-7; **Passionsgeschichte** Mt 26,14- 27,66

Gemeindegottesdienst mit P. K. Walczyk sj

Bildbetrachtung

J. Bassano (da Ponte), *Die Grablegung Christi* 1575 Wien

Musik

Sylvius Leopold WEISS - Suite a-moll (Sarabande), Johann Sebastian BACH -

Sonate a-moll BWV 1003 (Andante) Michał NAGY - Gitarre,

Łukasz Mikołaj MATEJA - Orgel, Kantor

Sonntag, 16. April 2017, 14.30 Uhr

Ostersonntag

Texte: Apg 10,34a.37-43; Joh 20,1-18

Gemeindegottesdienst mit P.K. Walczyk sj

Bildbetrachtung

Eugene Burnand, *Am Morgen der Auferstehung* 1898 Paris (Orsay)

Musik

J. S. Bach, *Erstanden ist der heilige Christ* BWV 628

Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 23. April 2017, 14.30 Uhr
2. Ostersonntag, Konzertgottesdienst

Texte: Apg 2,42-47; Joh 20,19-31

Zebrant: P. K. Wałczyk sj

Bildbetrachtung

Caravaggio, *Der ungläubige Thomas* 1601-02 Potsdam

Musik

J.S. Bach - III. Orchestersuite D-Dur BWV 1068

(Arie auf der Saite); Violinsonate A-dur BWV 1015 (Andante)



Deutschsprachige Gemeinde
„Sankt Barbara“
bei den Jesuiten in Krakau

Johann Sebastian Bach
5. Brandenburgisches Konzert D-dur BWV 1050

Antonio Vivaldi
Sinfonia C-dur RV 116
Concerto G-dur für Flöte und Streicher
Op. 10 Nr 4 RV 435

Saskia SCHNEIDER - Flöte (Frankfurt am Main)
Katarzyna MATEJA - 1. Violine
Gabriela KAWECKA - 2. Violine
Bogusława JAGIELNICKA-HAWRYSZKÓW - Viola
Ewa WOJŚLAW-BOBER - Cello
Łukasz Mikołaj MATEJA
(Cembalo Concertato, Musikleiter)

Nach dem Gottesdienste in deutscher Sprache
(po Mszy świętej w j. niemieckim)

Die Barbarikirche am Mariackiplatz
kościół p/w św. Barbary, plac Mariacki

Sonntag, 23. April 2017, 14.30 Uhr
(niedziela, 23 kwietnia 2017, godz. 14.30)

Wir laden herzlich ein! Serdecznie zapraszamy!
www.gemeinde.deon.pl

Nach dem Gottesdienst

J.S. Bach - 5. Brandenburgisches Konzert D-dur
BWV 1050

A. Vivaldi - Sinfonia C-Dur RV 116

A. Vivaldi - Concerto G-dur für Flute und Streicher
Op.10 Nr.4 RV 435

Saskia SCHNEIDER - Flöte (Frankfurt am Main)

Łukasz Mikołaj Mateja - Cembalo Concertato, Musikleiter

Krakauer Kammerensemble (K. Mateja - 1. Violine; G. Kawecka - 2. Violine; B.
Jagielnicka-Hawryszków – Viola; E. Wojślaw-Bober – Cello)

Sonntag, 30. April 2017, 14.30 Uhr

3. Ostersonntag

Texte: Ag 2,14.22-33; Lk 24,13-35

Gemeindegottesdienst mit P. K. Wałczyk SJ

Bildbetrachtung

Tizian, *Das Emmausmahl* 1533 Paris (Louvre)

Musik

L. N. CLÉRAMBAULT - LIVRE D'ORGUE - Suite du deuxième ton - PLEIN JEU

Łukasz Mikołaj MATEJA - Orgel, Kantor

Sonntag, 7. Mai 2017, 14.30 Uhr

4. Ostersonntag, Konzertgottesdienst

Texte: Ap 2, 14a.36-41; Joh 10,1-10

Zebrant: P. K. Wałczyk SJ

Musik

H.Schütz - Singet dem Herrn ein neues Lied - Psalm 98

H.Schütz - Jauchzet dem Herren - Psalm 100

J.S. Bach - Kantate BWV 4 - Christ lag in Todesbanden

Małgorzata Tompolska – Sopran;

Łukasz Dulewicz – Alt; Piotr Windak - Tenor

Michał Staromiejski – Bass;

Chor Kantorei Sankt Barbara;

Orchester L' Estate Armonico

Wiesław Delimat - Dirigent

Bibelkreis

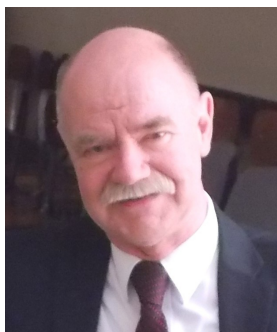
Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Jesuitenkolleg

ul. Kopernika 26 jeweils 18.15 Uhr

6. April 2017; 20. April 2017; 4. Mai 2017

Geisteswissenschaften und Religion - ein Spannungsverhältnis

von Paul Martin Langner



Als germanistischer Mediävist treffe ich häufiger auf Kollegen, die das gleiche Forschungsgebiet bearbeiten und versuchen ähnliche Fragen zu lösen. Trotz aller Nähe der wissenschaftlichen Anliegen gibt es jedoch auch neben methodischen Differenzen Unterschiede mit Blick auf den Umgang mit religiösen Fragen und Aspekten. Jeder Kollege wird zwar zustimmen, dass religiöse und liturgische Aspekte für die Mentalität des Mittelalters von großer Bedeutung sind. Dennoch werde ich zuweilen aufmerksam, dass die Einbeziehung

religiöser Gedanken in der wissenschaftlichen Debatte abgelehnt wird. Dieser haarfeine Unterschied ist in Diskussionen spürbar, aber es führt nur in wenigen Fällen zu einem offenen und unvoreingenommenen Gespräch.

Nun weiß jeder Mediävist, dass dieser Konflikt zwischen der Rationalität und der Religiosität mit Blick auf die Gotteserkenntnis schon im Mittelalter zu heftigen Diskussionen geführt hat. Der große Konflikt zwischen Bernhard von Clairvaux, der nur die liebende Anteilnahme bei der Gotteserkenntnis zulassen wollte, und Pierre Abaelard, der meinte, für diese Erkenntnis durchaus auch rationale Argumente ins Gespräch führen zu können, ist eines der prominentesten Beispiele. Jedoch hat sich die Situation unter den Bedingungen zunehmender Säkularität eher verschärft. Der Vorwurf in der Gegenwart greift tiefer. Es steht nicht die Frage des Zugangs zu bestimmten Aufgaben zur Diskussion, sondern der unausgesprochene Vorbehalt der Unwissenschaftlichkeit.

Führt man – selbst auf der Grundlage historischer Religionswissenschaft – religiöse Argumente der damaligen Zeit in die Diskussion ein, reagieren Kollegen unwirsch, indem sie behaupten, diese Argumente längst zu kennen, als seien sie widerlegt und unzureichend, Erkenntnis zu befördern. Schwerer erscheint es, Argumente auszuformulieren, da in der Diskussion dieser Standpunkt von anderen Sprechern ausgeblendet oder übergangen wird. Die Diskussion wird stattdessen auf dem verengten Fundament normierter Rationalität geführt. Der bemühte Versuch von Geisteswissenschaftlern ausschließlich naturwissenschaftliche Verfahrensweisen und deren Rationalität für historische Fragestellungen zu zulassen, verkennt, dass die vermeintliche Rationalität das Suchen von Gesetzmäßigkeiten in den Naturwissenschaften nur dadurch gelingt,



*Caritas und Trinität, Miniatur zu Liber
divinorum operum, Mainz um 1230*

indem Teile des Realitätsbefundes für die Herstellung von berechenbaren Gesetzmäßigkeiten ausgeblendet werden. Die auf diese Weise gewonnenen Gesetze lassen sich zwar mathematisch berechnen, jedoch ist die Realität verkürzt. Geisteswissenschaften streben dagegen keine rationalisierten Gesetze an, sondern schaffen komplexe, z.T. widerspruchsvolle Modelle zur Beschreibung von Realität. Zu diesen Bereichen, die dabei zu Diskussion stehen, müssen auch religiöse Aspekte und Argumente einbezogen werden, ebenso wie rationalistische.

Aus der Geschichte der christlichen Orden hebt sich der Jesuiten-Orden deshalb heraus, weil er neben religiösen und wissenschaftlichen Zugängen zur Welt und zur Wirklichkeit in der frühen Neuzeit auch künstlerische Bereiche für die Gottes- und Welterkenntnis zugelassen und einbezogen hat. Hieran sollte im Sinne eines vieltimmigen Gesprächs festgehalten werden – die Suche nach Erkenntnis gelingt nicht durch Reduktion oder Ausschluss, sondern durch die Zusammenführung und Abstimmung vielfältiger Argumente,

Beobachtungen und Kompetenzen. Wer Wissenschaft allein auf eine Areligiösität glaubt begründen zu müssen, führt in den Irrtum. Die Unermesslichkeit Gottes, die Komplexität seiner Welt und die Tiefe der Erkenntnis bedürfen die Argumente aus allen Bereichen, auch und gerade aus dem Religiösen.